

als Erfüllung eines göttlichen Heilsplanes deutlich zu erkennen gibt. Im frühen Christentum waren vor allem zwei Gesichtspunkte maßgebend. Trübsal und Leid wurden als Zeichen der angebrochenen messianischen Zeit verstanden und als Teilhabe am Leiden Christi gedeutet. Hinzu kam der Gedanke der apostolischen Nachfolge als Nachfolge des leidenden Gottesknechtes. Damit war der entscheidende Schlüssel zur Bewältigung und die Antwort auf die Frage nach der Sinnhaftigkeit des Leidens gegliedert. Das Leiden Christi setzt sich im Leiden der Christen fort. Leiden ist darum für den Christen kein Fluch, sondern Segen, eine Begabung mit dem Erlöser und ein Einswerden mit ihm.

Die Antwort der hl. Schrift auf das Problem des Leidens ist vielleicht keine im rationalen Sinn befriedigende Antwort, aber indem sie dem tatsächlich leidenden Menschen hilft, an seinem Schicksal nicht zu verzweifeln, beweist sie, daß sie richtig ist. Dem Verfasser gelingt es nicht nur, die Vielseitigkeit der biblischen Leidenstheologie in ihren Umrisser darzustellen, er schafft auch persönliche Bezüge und wird dadurch sicher manchem Leser helfen, das eigene Leid christlich zu sehen und zu meistern. F. Heinemann

ALTANER, Berthold — STUIBER, Alfred: *Patrologie*. Leben, Schriften und Lehre der Kirchenväter. Freiburg 1966: Verlag Herder. 544 S. Ln. DM 42,—.

Die Neuauflage der bekannten Patrologie B. Altaners trägt zum ersten Male auch den Namen des Bochumer Patrologen Prof. A. Stuiber, der das Werk seit 1959 betreut und schon die letzte Auflage von 1960 besorgt hat. Dies ist Ausdruck der vollständigen Neubearbeitung, die zwar den bisherigen Rahmen beibehält, aber einen wirklichen Einschnitt macht.

Die Darstellung ist nur im Notwendigsten geändert, aber doch in unzähligen Straffungen, Ergänzungen und Verdeutlichungen verbessert. Die wichtigsten Änderungen betreffen die Literaturangaben. Sie sind nicht nur auf den neuesten Stand gebracht (wobei vieles Alte gestrichen werden konnte), sondern zeigen auch ein neues System. Zunächst erscheinen immer grundsätzlich Textausgaben und Monographien getrennt, wobei diese neuerdings alphabetische Ordnung zeigen, was das Auffinden von Literatur wesentlich erleichtert. Hinzukommt, daß bei der Behandlung der einzelnen Themen die Literatur nicht erst am Ende, sondern nach entsprechenden Sinnabschnitten geboten wird, wodurch die Brauchbarkeit des Handbuchs wesentlich erhöht wird. Endlich zeigt sich die Sorge um eine gute Darbietung der Literatur in der Neugestaltung der §§ 3 und 4 (früher § 3), in denen jetzt „Neuere zusammenfassende Darstellungen der altchristlichen Literaturgeschichte und Väterlehre“ und eine „Systematische Bibliographie neuerer Untersuchungen“ getrennt sind, wobei letztere wiederum die Themen alphabetisch ordnet. In § 3 wäre allerdings für den Studenten eine bessere Übersicht wünschenswert. Der Rahmen des Werkes ist vor allem und fast ausschließlich im ersten Teil geändert, der „Die christliche Literatur vom Ende des 1. bis zum Anfang des 4. Jahrhunderts“ behandelt. Hier werden neuerdings konsequent „Die ältesten christlichen Schriften“ an den Anfang gesetzt, während die bei Altaner als erste dargestellten Gemeindeschriften und Apokryphen zeitlich eingeordnet erscheinen. Im ersten Teil finden sich auch die meisten der 36 Seiten, um die das Werk gewachsen ist, was unter anderem der wertvollen Ergänzung der koptisch-gnostischen Literatur zu verdanken ist.

Weiteres über Aufbau und Eigenart der „Patrologie“ zu sagen, erübrigt sich ebenso wie der Versuch, ihr Lob zu singen. Es bleibt der Dank an Professor Stuiber, der dieses Hilfsmittel in seiner ausgezeichneten Bearbeitung neu zur Verfügung stellt. V. Hahn

SCHUTTE, Heinz: *Protestantismus*. Sein Selbstverständnis und sein Ursprung gemäß der deutschsprachigen protestantischen Theologie der Gegenwart und eine kurze katholische Besinnung. Essen-Werden 1966: Verlag Fredebeul & Koenen. 573 S. Ln. DM 33,—.

Vieles spricht dafür, daß die vorliegende Dissertation das Handbuch der ökumenisch interessierten Katholiken für das Verständnis des Protestantismus der Gegenwart wird. Ein Buch, das ähnlich umfassend und tiefgreifend das Thema angeht, gab es bisher nicht, vor allem wohl wegen der Schwierigkeit der Aufgabe, nicht etwa weil kein Bedürfnis danach bestand. — Den heutigen Protestantismus in der Differenziertheit seiner Erscheinungsformen und Gestaltungskräfte in einem Gesamtbild darzustellen, in dem sich die Protestanten selbst unverzerrt wiedererkennen, erfordert ein außerordentlich hohes Maß an unvoreingenommener Sachlichkeit, theologischem Verständnis und Überblick. Die Arbeitsweise des Verfassers, wie sie in der Anlage des Buches sichtbar wird, beweist, daß er seiner Aufgabe gewachsen ist. Das Buch gliedert sich in drei Teile, die schon als Untertitel des Werkes formuliert sind: Selbstverständnis des gegenwärtigen Protestantismus, Ursprünge und Grundlagen im Verständnis heutiger protestantischer Theologen, kurze theologische Besinnung. Das Inhaltsverzeichnis von 14 Seiten läßt bereits erahnen, welche Fülle von Material verarbeitet ist.

Das Selbstverständnis des heutigen Protestantismus wird im ersten Kapitel zunächst als christliche Glaubensbezeugung und Glaubensverwirklichung dargestellt. Dieser positive Einstieg entspricht der ökumenischen Linie des Buches. Es wird aber scharf gesehen und zum Ausdruck gebracht, daß dieses protestantische „Ja“ zur Gestalt Jesu Christi sehr verschiedene Inhalte und Ausprägungen innerhalb des Protestantismus hat. Zwanzig Theologen, die als Vertreter des liberalen und kirchlichen Protestantismus hier zu Wort kommen, spiegeln bereits die Vielfalt der Überzeugungen wider, die bei jeder Einzelfrage erneut deutlich wird. Das Bestreben des Verfassers ist es aber, durch Darstellung der wirksamen Tendenzen und Gruppierungen die Übersicht zum Ganzen zu gewinnen. Im zweiten Kapitel des ersten Hauptteils erscheint der Protestantismus in seiner Abgrenzung gegenüber der römisch-katholischen Kirche und Lehre. In zehn Problemkreisen (z. B. Heilsfrage, Kirchen-, Schriftverständnis) wird die Kluft zur katholischen Kirche ausgemessen, die das protestantische „Nein“ geschaffen hat. Worin dieser Gegensatz wesentlich besteht, wie absolut oder überbrückbar er im protestantischen Bewußtsein ist, ist hier wieder die zusammenfassende Frage. Es zeigt sich, daß auch der gegenwärtige Protestantismus seine Grundlage in der Entscheidung der Reformatoren sieht, die bis heute wirksam bleibt. Darum ist der zweite Teil des Buches der Frage gewidmet: Wie verstehen heutige Lutherforscher die reformatorische Entscheidung Luthers und wie stehen sie dazu? Die divergierende Lutherinterpretation im Protestantismus (Calvin, Melancthon und Zwingli werden nur kurz gestreift, weil die eigentliche Entscheidung der Reformatoren im wesentlichen nur von Luther ausgeht) veranschaulicht zugleich die geringe Verständigungsmöglichkeit mit katholischen Theologen über den prinzipiellen Unterschied der Bekenntnisse; dagegen liegt in der kritischen Beurteilung der Auffassungen Luthers durch die protestantischen Forscher die Hoffnung, daß beide Seiten gemeinsam zu den ursprünglichen Quellen zurückgehen, um sich an ihnen zu treffen.

Der dritte, vergleichsweise kurze Teil des Buches nimmt aus katholischer Sicht Stellung zu den Fragen, dem Protest des Protestantismus gegen die katholische Lehre; er ist aber eher Gewissensforschung als Apologie. Gewiß wird nicht erst durch dieses Kapitel das Buch zu einem gewichtigen Wort im ökumenischen Dialog. Das mühsame Hinhören auf das Wort des anderen, um sein Bekenntnis wirklich zu verstehen, ist mehr als Voraussetzung zum Gespräch. Es scheint, daß es dem Verfasser gelungen ist, den heutigen Protestantismus in seinem Wesen und in seinen Äußerungen treffend zu charakterisieren. Protestantische Stellungnahmen zu diesem Buch sind durchweg positiv. Daß bei weiteren Auflagen manche Gewichte verlagert werden müssen und neue Namen erscheinen werden, wird nicht gegen die Ausgewogenheit dieser Auflage sprechen. Das Selbstverständnis des Protestantismus (wie auch der katholischen Kirche gegenüber den Kirchen der Reformation) ist im Wandel begriffen. Das ist gut so und gibt uns Hoffnung.

H. J. May

*Appell an die Kirchen der Welt.* Dokumente der Weltkonferenz für Kirche und Gesellschaft. Hrsg. vom Ökumenischen Rat der Kirchen. Stuttgart 1967: Kreuz-Verlag. 290 S. kart. DM 14,80.

Vom 12. bis 26. Juli 1966 fand in Genf die Weltkonferenz für „Kirche und Gesellschaft“ statt. Man hat diese Konferenz gelegentlich das Konzil der nicht-römischen Kirchen genannt. Aber wie schon der Arbeitstitel „Christliche Antwort auf die technische und soziale Revolution unserer Zeit,“ erkennen läßt, trifft der Vergleich nur in einem Teilbereich der Thematik zu. Noch weniger zutreffend ist er, wenn man Zusammensetzung und Verbindlichkeit der beiden Konferenzen vergleicht. Die Weltkonferenz in Genf vertrat keine einheitliche Kirche mit einem bestimmten Selbstverständnis, sie war vielmehr eine Studientagung von Experten, die den zum Ökumenischen Rat gehörenden Kirchen Vorschläge und Empfehlungen unterbreiten sollte. Bei den Teilnehmern der Konferenz überwogen die Laien, Fachleute auf ihrem Gebiet — Politiker, Sozialwissenschaftler, Wirtschaftsexperten, Industrielle, Gewerkschaftsführer, Physiker usw.. Beteiligt waren Vertretungen aus über 80 Nationen. (In der offiziellen „Botschaft der Konferenz“ wird allerdings von 70 Nationen gesprochen. vgl. S. 15 und S. 267), fast die Hälfte kam aus den Entwicklungsländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas. 164 Kirchen hatten Delegierte geschickt. Von den 38 Beobachtern kamen acht von der römisch-katholischen Kirche.

Der vorliegende Band enthält alle Dokumente der Konferenz in einer sorgfältigen deutschen Übersetzung, redigiert nach den Grundsätzen eines durch die Konferenz ernannten Redaktionsausschusses. Die Dokumente sind in der Form von Berichten abgefaßt, die den Mitgliedskirchen des Ökumenischen Rates zum Studium, zur Erörterung und zur Durchführung geeigneter Maßnahmen zugeleitet und empfohlen wurden. Hier seien nur die Themen der Berichte genannt, die in vier Sektionen zu etwa je 100 Mitgliedern erarbeitet wurden: Wirtschaftliche Entwicklung in weltweiter Sicht; Wesen und Auftrag des Staates in einer Zeit des Umbruchs; Strukturen internationaler Zusammenarbeit — Friedliches Zusammenleben in einer pluralistischen Weltgemeinschaft; Mensch und Gemeinschaft in sich wandelnden Gesellschaftsformen. Drei zusätzliche Arbeitsgruppen diskutierten und formulierten Berichte zu Themen, welche die Fragestellungen aller Sektionen berührten: Möglichkeiten in der ge-